

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 31 (1909)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgah
Telephon 376.



Insertionspreis:
Per einfache Pettzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Motto: Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 28. November.

Inhalt: Gedicht: Das gute Beispiel. — Vor-
schriften zur täglichen Betrachtung. (Schluß.) — In
der Diensthofenache. — Die Reform des Hebammen-
wesens in der Schweiz. — Schneebblindheit. — Sprech-
saal. — Aus dem Tagebuch eines armen Seelchens. —
Feuilleton: Wo ist der Weg? (Fortsetzung.)
Beilage: Gedicht: Die junge Mutter. — Neues
vom Büchermarkt. — Briefkasten der Redaktion.

Gutes Beispiel.

Wenn irgendwo in der weiten Welt
Ein kleiner Mensch seinen Einzug hält,
Wenn Kinderaugen zum Licht erwachen,
Da spüren sich alle Sächlein und Sachen,
Die nur im Hause stehen und liegen — — —
Sie wollen auch kleine Kinderchen kriegen!
Das steife Bett kriegt zuerst ein Kindchen;
Dann lacht das Spind auf ein Kinderispindchen,
Die alte Kanne bekommt ein Kännchen,
Die Badewanne ein Badewännchen,
Der Stuhl ein Stühlchen mit dünnen Beinchen,
Sogar der Eßtisch bekommt ein Kleinchenn.
Im Flug entflieht so — es ist zum Lachen! —
Eine ganze Wirtschaft von kleinen Sachen.
Wer nennt sie, wer zählt sie, die Töpfchen, die Söckchen,
Die Schubchen, die Händchen, die Täschen, die Köckchen?
Sie sind alle zum Küssen niedlich und fein.
So ist's, so war's, so wird's immer sein,
Wo ein kleiner Mensch seinen Einzug hält. —
Es ist doch eine lustige Welt!

Frieda Schanz.

Vorschriften zur täglichen Betrachtung.

(Fortsetzung.)

Ein weiser Mensch findet immer die richtige
Wahl zwischen Zweifelhaftigkeit und Gewißheit.
Wenn er auch aus Unparteilichkeit und Ehrlich-
keit sein Urteil nicht äußert, so wird er es doch
in seinen Handlungen kundgeben.
Intimer Verkehr mit sehr stolzen und einge-
bildeten Leuten fördert unseren Fortschritt nicht.
Es ist besser, sich fern von ihnen zu halten und
den schmalen Weg der Geredigten zu gehen.
Alle Menschen sind aufrichtig und ehrlich,
vorausgesetzt, daß wir nicht zu intim mit ihnen
verkehren. Höre auf das, was die Leute zu
sagen haben und wäge den Wert ihrer Worte
nach den Umständen ab; lasse dich aber nie durch
bloße Worte und den Schein bestimmen, sondern
untersuche immer, ob die Handlungen mit den
Gedanken der Leute übereinstimmen.
Die Abkunft von armen Eltern sollte nie-
mand an seinem Fortschritt und Erfolg im Leben
hindern, denn dem Weisen, Würdigen und Fähigen
gehört Stellung und Macht.

Es genügt nicht, zu wissen, was Tugend ist
und sie zu bewundern; wir müssen sie besitzen
und ausüben.

Belege dich nie über Mangel an Kraft zur
Ueberwindung der Hindernisse, die im Wege
liegen. Sei immer mutig und vertrauensvoll,
verfolge mit Ausdauer dein hohes Ziel, auch
wenn du die schwersten Prüfungen durchzu-
machen hast.

Verkehre mit allen Klassen, Männern und
Frauen, jung und alt und schließe niemand von
deinem Umgang aus. Halte dich jedoch fern von
Vereinigungen, die ausschließlich aus Männern
oder aus Frauen bestehen. Merke dir, daß eine
unziemliche Sprache, die nicht die ganze Welt
hören darf, Ungemach und Laster erzeugen.

Halte dich fern von überfüllten Versamm-
lungen, da die Schwingungen derselben einen
stürmischen und zerfahrenen Charakter haben,
der schädlichen Einfluß ausübt. Nimm wenig-
stens keinen aktiven Anteil daran, damit du nichts
zu bereuen haben wirst.

Mache dem anderen Geschlecht nie Ver-
sprechungen oder Hoffnungen, die du nicht aus-
zuführen gedenkst.

Beobachte deine Gedanken und gib ihnen
immer eine Richtung, die eines intellektuellen
Wesens würdig ist, beherrsche deine Gefühle und
Geosophheiten und dein Betragen zu allen Zeiten,
damit du immer gerechtfertigt dastehst.

Wenn du dich am Kampfe gegen Unrecht
und Laster nicht beteiligen kannst, so verhalte
dich reserviert und lege denen keine Hindernisse
in den Weg, die es für ihre Pflicht erachten, in
dieser Richtung zu arbeiten.

Wenn sich dir eine Gelegenheit bietet, gutes
zu tun, suche nicht dich zu drücken, sondern er-
greife sie mit vollem Ernst und erfülle deine
Pflicht gegen dich selbst und gegen die Welt.

Jede edle und lobenswerte Tat soll dir als
Vorbild zur Nachahmung im täglichen Leben
dienen.

Nimm keine öffentliche Stellung ein, so lange
du deine Leidenschaften nicht beherrschen kannst
und unfähig bist, deine eigenen Geschäfte erfolg-
reich zu leiten und zu besorgen.

Intelligenz ist der Höhepunkt der durch Er-
fahrung und Beobachtung gewonnenen Kennt-
nisse. Wir müssen daher uns das Wissen durch
die Anwendung von Vernunft und Gedächtnis
aneignen, indem wir vielmehr Ideen in uns
aufnehmen, als auf bloße Worte hören. Diese
sind nur die Gewänder des Gedankens, der nicht
nach seinem Aussehen beurteilt werden darf,

hinter welchem eine tiefere Bedeutung verborgen
liegen mag, als es im ersten Augenblick scheint.

Die Aneignung von Kenntnissen hat nur
dann einen Wert, wenn wir sie praktisch an uns
selbst geprüft haben und sie uns in der Selbst-
erkenntnis und Kenntnis anderer fördern.

Wir sollten ebenso großes Interesse an der
Gesellschaft, Staat und der ganzen Welt wie
an unserer eigenen Familie nehmen, damit wir
unsere Stellung im Leben und die Lösung unserer
Lebensaufgabe finden.

Um häusliches Glück zu erreichen, müssen wir
unsere Gefühle und Neigungen beherrschen und
ein mustergültiges Leben führen. Um Harmonie
herzustellen, dürfen wir nicht so sehr Richter und
Gelehrer, sondern müssen vielmehr Lehrer und
Vorbilder sein.

Im Verkehr und in den Geschäften mit der
Welt ist immer zu bedenken, daß jeder Handel
für beide Teile gleich wichtig ist und seine Folgen
hat und daß Ehre und Anstand die leidenden
Tugenden sein sollen.

Wir sollten täglich einige Zeit der Selbst-
prüfung und der Selbstbesserung widmen und
alle unsere Handlungen im verflochtenen Tage
im Geiste nochmals durchgehen, um unsere
Fehler zu erkennen mit dem festen Entschluß,
unsere Irrtümer zu verbessern und größere
Konzentration und Selbstbeherrschung auszuüben.

Wenn wir uns wegen Kleinigkeiten aufregen
lassen, zornig und böse werden und auf Rache
sinnen, so ist es ein Zeichen, daß wir an
organischen Störungen leiden und noch nicht die
höchste Stufe der moralischen und intellektuellen
Eigenschaften erreicht haben. Haß kann nur
Haß und Ungerechtigkeit nur Ungerechtigkeit er-
zeugen, denn was man sät, das wird man
ernten.

Wenn wir jemand unserer Achtung und
unseres Vertrauens unwürdig finden, so ist dies
noch kein Grund, daß wir ihn schelten, miß-
handeln und verdammen, denn, wenn wir das
tun, machen wir uns derselben Schwäche schuldig,
die wir in anderen sehen. Wir dürfen nie ver-
gessen, daß alles, was uns begegnet, ob gut oder
böse, entweder die Reflexion unserer Vergangen-
heit oder eine Lehre ist, aus welcher wir für die
Gegenwart Nutzen ziehen sollen.

Das Gute, das wir sehen, hat den Zweck,
uns als Muster zur Nachahmung zu dienen,
während das Uebel eine Warnung ist, damit
wir nicht dieselben Fehler wie andere, begehen.

Eine weise Person ist immer bereit, ihre
eigenen Mängel und Fehler zu erwägen und
dadurch ihren Verstand zu beweisen, daß sie ihre

Natur durch Besserung der Mängel zu überwinden sucht.

Es ist die Pflicht der Eltern, sich immer so zu benehmen, daß sie sich nicht zu schämen brauchen, wenn sich ihre Kinder ebenso benehmen.

Ein schlecht gartetes Kind kann zwar durch künstliche Mittel so ge bessert und poliert werden, daß es als normal gelten kann, aber sein Charakter bleibt immer gleich und wartet nur auf die Gelegenheit, seine wahre Natur auszulassen und zur Geltung zu bringen.

— Ende. —

In der Diensthottensache.

Frau Anna war zu Frau Regine auf Besuch gekommen. Nun sahen die zwei Freundinnen, die sich lange nicht gesehen hatten, gemächlich beieinander und plauderten und fanden kein Ende, über dies und jenes sich zu besprechen und sich gegenseitig auszufragen. Natürlich kam da auch die Diensthottensache zur Sprache. Frau Regines Dienstmädchen hatte eben den Tisch abgeräumt und Frau Anna sah der still und flink arbeitenden Dienerin gedankenvoll nach.

„Wie machst du es nur, Regine, daß du deine Mädchen so lange behalten kannst?“ brach sie dann los. „Ich bin doch auch recht mit dem meinen, zahle einen hohen Lohn und doch laufen sie mir nach kurzer Zeit gewöhnlich wieder fort, oder sie benehmen sich so unverantwortlich unangenehm, sind faul und ungehüch, daß ich nicht anders kann, als ihnen zu kündigen. Ich atme dann eine kleine Weile auf und lebe der Hoffnung, die neue Dienerin werde etwas besser sein als die alte, aber die gewöhnliche Perle habe ich bis jetzt noch immer nicht gefunden.“

„Ach Anna, meine Dienerinnen geben mir ebenfalls viel zu denken und zu sorgen. Ich habe, trotzdem ich eine jede mehrere Jahre, ja selbst die eine oder andere geradezu lange Jahre bei mir gehabt habe, noch immer das Richtige für ihre Behandlung und für den gegenseitigen Verkehr nicht herausgefunden, es gibt mir eine jede wieder neue Rätsel auf. Ich meine es gewiß herzlich gut mit ihnen, ich möchte, daß sie es schön und heimelig hätten und daß sie vergnügt und fröhlich wären. Statt dessen scheinen sie immer so unbefriedigt, sind mürrisch, auch leider oft unfreundlich und unhöflich mit mir, was mir innerlich recht weh tut. Ich muß mir beständig wiederholen, daß ich, als die Gebildete, Ältere und Erfahrenere, mich über diese fortwährenden Nadelstiche nicht so sehr ärgern sollte, aber ärgerlich finde ich es doch, daß diese jungen Geschöpfe allen ihren Launen die Zügel schießen lassen dürfen, während unserereins sich lächelnd immer in Geduld fassen muß. Ich möchte es nur dir sagen, Anna, aber es macht mich dies wirklich manchmal halb krank.“

„Du Aermste! Also auch du leidest unter deinen Diensthottensachen. Und ich, die ich glaubte, es sei bei dir alles in schönster Ordnung. Aber weißt du, Regine, du nimmst es wirklich zu schwer. Du solltest dich nicht krank machen lassen von deinen Mädchen, das geht denn doch über deine Hausfrauenpflichten hinaus, dünkt mich.“

„Ja, das sehe ich wohl ein, daß das nicht eben zu meinen Pflichten gehört,“ lächelte Frau Regine. „Aber, wie es verhindern? Das ist die große Frage, an der ich fortwährend herumstudiere. Ich kann nicht anders, als meine Verpflichtungen gegenüber meinen Dienerinnen ernst zu nehmen und wenn ich dabei sehen und empfinden muß, daß kein Verständnis für mein Wohlwollen da ist, von Dankbarkeit will ich ja nicht reden, wenn nie ein offener, freundschaftlicher Verkehr mit diesen Mädchen möglich ist, wenn sie immerfort in mir nur eine Art von Feindin sehen, die man halb fürchtet und halb hintergeht, so macht mich das nachdenklich und manchmal recht unglücklich. Man macht uns Hausfrauen so oft Vorwürfe über unsere Behandlung der Diensthottensachen, es wird uns gesagt, daß wir selbst schuld seien an der herrschenden Diensthottensache, aber wie man es eigentlich mit den Mädchen halten soll, das weiß niemand. Da wird uns in einem Artikel der „Schweizer Frauenzeitung“ vorgehalten, wie beschämend es sei, daß wir in der Diensthottensache nichts Besseres geleistet haben,

obwohl dieselbe doch uns zunächst und zu eigen sei. Ja, das Tadeln ist leichter als das Bessermachen.“

„Nun, nun, kränke dich doch nicht darüber, Regine, du willst ja gewiß nur das Beste. Aber das weiß ich, daß eine Hausfrau und ihr Mädchen nie und nimmer zusammen kommen werden. Das sind und bleiben zwei verschiedene Wesen.“

„Da hast du recht, Anna! Ich glaube fast auch, daß an dem Unterschied die ganze Diensthottensache hängt. Wir sind eben zu sehr verschieden in allem und jedem. Wir sind anders erzogen, anders gewöhnt, haben andere Gewohnheiten und Bedürfnisse, machen andere Ansprüche an das Leben und die Menschen, kurz, wir stehen eben auf verschiedenem Boden. Es ist eine Kluft zwischen uns, die nicht überbrückt und nicht ausgefüllt werden kann. Da kommen die Mädchen, die uns fremden Wesen, in unser Haus und wir sollen mit ihnen im intimsten Zusammenleben auskommen. Sie erfahren alles von unsern Gewohnheiten, sie sehen uns in allen Lebenslagen, sie belauschen unsere Geheimnisse und decken unsere Schwächen und Fehler auf. Sie aber bleiben uns Fremdlinge, sie sind für uns Eindringlinge in unser Familienleben, sie gehören, trotzdem sie mit uns täglich und stündlich zusammenleben, doch nicht wirklich zu uns. Sie gehören zu ihresgleichen. Unter ihren Berufsgenossinnen fühlen sie sich erst daheim, mit ihnen tauschen sie Gefühle und Gedanken, ihre Erfahrungen und Beobachtungen aus. Da einzig sind sie offen, nicht mit uns, ihren Herrinnen, ob wir es auch oft viel besser mit ihnen meinen als ihre sogenannten Freundinnen aus der Diensthottensache.“

Frau Regine hatte dies alles hastig, unmutig hervorgestoßen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Reform des Hebammenwesens in der Schweiz.

Veranlaßt vom eidgenössischen Departement des Innern, versammeln sich am 30. November im Ständeratsaal in Bern Delegierte der meisten Kantonsregierungen zur Beratung der Frage über die Mittel und Wege zur Hebung des Hebammenwesens in der Schweiz. Zur Behandlung gelangen folgende Hauptpunkte:

1. Sorgfältigere Auswahl der Hebammenschülerinnen in körperlicher, geistiger und sittlicher Hinsicht, bessere Vorbildung.
2. Bessere und gleichmäßigere Ausbildung. Vereinbarung einheitlicher Bestimmungen betreffend Dauer der Hebammenkurse, Studiengang, Prüfungen usw.
3. Bessere Fortbildung der Hebammen (Einführung regelmäßiger Wiederholungskurse).
4. Defonominische Besserstellung der Hebammen, namentlich in den Gegenden mit Hebammengemangel, durch:
 - a) Genügende Tarife;
 - b) Minimaltarife für Arme, für welche Staat oder Gemeinde im Fall der Zahlungsunfähigkeit aufkommen;
 - c) Angemessene Wartgelber;
 - d) Versicherung gegen Krankheit und Unfall, Ruhegehälter.
5. Freizügigkeit.
6. Weitere Mittel zur Hebung des Hebammenstandes (Schutz vor unbefugter Konkurrenz, Bekämpfung unläuterer Wettbewerber, Förderung der Hebammenvereine u. a. m.).

Man darf mit Recht gespannt sein zu vernehmen, welche Resultate diese Delegiertenversammlung zeitigen wird.

Schneebblindheit.

Der Schmerz beginnt nicht unmittelbar nach der Ueberanstrengung der Augen, die deren Ursache ist. Nach einem langen Nebeltag fühlt man am Abend ein leichtes Jucken an den Augen, und sobald man sich dem Feuer oder überhaupt der Wärme nähert, beginnen sie zu tränen. Später hat der Kranke ein Gefühl, als sei ein beizender Rauch im Raum, und dies Empfinden verstärkt sich schnell; es ist, als ob er ein Sandhorn unterm Augensid hätte, und dies lästige Gefühl verstärkt sich immer mehr, als ob das ganze Auge in Sandpapier gehüllt wäre. Jede Bewegung verursacht heftige Schmerzen, die dann schließlich auch ohne Bewegung anhalten. Die Pein verstärkt sich immer mehr und am Morgen nach einer schlaflosen Nacht äußert sie sich in andauernden, selbstschmerzhaften Zuckungen, die dem heftigsten Zahnschmerz gleichkommen. Es ist der einzige Schmerz, der selbst dem Extimo Schreie der Verzweiflung entlockt. Nach 24 Stunden mäßigt sich etwas der Anfall; der Kranke bleibt gewöhnlich in seiner Hütte,

von draussen hört man ihn jammern und zuweilen aufschreien, mit beiden Händen bedeckt er die Augen, um das Licht fern zu halten. Am zweiten oder dritten Tage ist er dann imstande, wieder zu reisen, aber er ist dann außerordentlich fürsichtig und sieht alle Dinge doppelt. Ist das Wetter neblig und besitzt der Kranke keine Schneibrille, so mag sich nach einer Woche der Anfall wiederholen, wenigleich der erste immer der schmerzhafteste bleibt. Jeder Anfall schwächt die Augen mehr und nach der Annahme der Extimo führt eine öftere Wiederholung schließlich zu völliger Blindheit, ein Uebel, das unter den Extimos stark verbreitet ist. Die Eingebornen glauben, durch Schonen der Sehkraft und durch ein unausgesetztes Hinschauen auf dunkle Gegenstände, z. B. auf einen schwarzen Hund im Geshpann, sich am sichersten gegen die Schneebblindheit zu wappnen. Diefelbe Anschauung ist unter den Mannschaften der berittenen Royal North West Polizei verbreitet, die durch ihren Beruf in die artfische Zone geführt werden und in den Ebenen des Nordwestens oft von der Schneebblindheit heimgefuht werden. Nichts mag die furchtbaren Qualen der Schneebblindheit deutlicher erklären, als die Tatsache, daß alljährlich im Frühjahr mehrere Selbstmordsfälle in der Polizei zu verzeichnen sind, die nur auf die Unfähigkeit, die Schmerzen länger zu ertragen, zurückzuführen sind. Nicht selten genießt man den eigentümlichen Anblick eines berittenen Polizisten, dessen Nase im tiefsten Schwarz funktelt. Das ist ihr Vorbeugungsmittel gegen die Schneebblindheit; sie färben die Nase schwarz, um dann soviel als möglich den Blick auf sie zu richten, wobei freilich die Nasenbimnfion keine kleine Rolle für den Erfolg der Kur spielt.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellenfufsuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10562: Gibt es ein gutes Kochbuch oder Kochbücher, welche Rezepte für die in den Schweizer Alpenländern der verschiedenen Kantone beliebten National- und Spezialgerichte (Wehl-, Milch- und Schottenpeifen, Schmarren etc.) enthalten? Freundliche Mitteilungen verdankt bestens

Eine lehrbegierige Leserin.

Frage 10563: Sehr dankbar wäre ich für gütige Mitteilung von Erfahrungen, welche die Benützung von Kochtischen bisher ergeben hat. Welches System hat sich besonders bewährt? Für welche Seifen eignet sich die Kochtische am besten?

Eine Leserin, die dem Fortschritt zugetan ist.

Frage 10564: Welche verehrte Leserin kann mir Adressen angeben von Fabriken, die Emballage-Stoffe weben? Oder auch bewährte Geschäfte, die in verschiedenen Qualitäten dieses Stoffes zu liefern imstande sind. Zum voraus besten Dank.

Eine Abonnentin.

Frage 10565: Ist eine gute Küchenbesorgerin im Fall, mir zu sagen, wie man die sogenannten Nuppläpchen macht. Ich besah solche alljährlich von einer alten Köchin auf die Weihnachtzeit als Geschenk für erwiesene Güttat. Nun ist die gute Seele nicht mehr bei klarem Verstand und sie wird den großen Vorrat von trefflichen bewährten Rezepten mit sich ins Grab nehmen, was sehr zu bedauern ist. Vielleicht kann eine freundliche Leserin mir mit einem guten Rezept ausbelfen, denn Nuppläpchen wollen meine Leute unter allen Umständen haben. Bestens dankt für freundliches Entgegenkommen

Leserin in G.

Frage 10566: Gibt es nicht ein wirklich probates Mittel, um das Schwinen der Fensterheben zu verhüten? Wir haben in dieser Hinsicht in unserem Verkaufslokal eine wahre Plage. Das Verfahren sollte sich aber nicht jeden Tag wiederholen müssen. Für gütigen Rat dankt im voraus bestens

M.

Frage 10567: Zwei Liebende, denen, trotzdem beide frei, aus gewissen Gründen eine eheliche Verbindung unmöglich ist, wollen, um sich den großen Schmerz einer gänzlichen Trennung zu ersparen, eine Freundschaft mit schriftlichem und persönlichem Verkehr eingehen. Es betrifft zwei gebildete, zartbesaitete Menschen gelesenen Alters. Sind verehrliche Leser oder Leserinnen vielleicht schon in ähnlicher Lage gewesen? Und wie glauben sie, daß sich in diesem Fall eine Freundschaft gestalten würde? Mit bestem Dank

gütige Leserin der interessanten und zahlreichen Rubrik Sprechsaal.

Frage 10568: Ich möchte dem Gerechtigkeitsfenn des verehrlichen Leserkreises nachstehenden Fall zur Begutachtung vorlegen: In jomst gut harmonisierender Familie, von nur Volljährigen, herricht infolge von ungleicher Znanfpruchnahme des Vermögens teilweise Unzufriedenheit. Die seit zehn Jahren verwitwete Mutter ist Verwalterin und Ausnießerin eines Vermögens, dessen tatsächliche zahlmäßige Höhe z. B. ich als eines der Kinder, nicht kenne. Sollte nicht zur Kenntnis eines jeden nun volljährigen Kindes alljährlich ein Status über das von der Mutter verwaltete Vermögen aufgestellt werden? Der älteste Sohn hat an Geld nichts gefordert, der zweite 12000 Franken für Studien und dem dritten und vierten ist ebenfalls zu Studierzwecken je die gleiche Summe vorbehalten. Die älteste Tochter hat für Studien und Aussteuer 13000 Fr. bezogen; die zweite 5000 für Aussteuer; die dritte mit 28 Jahren nichts und die vierte die Aussteuer. Die zweite hat vier Jahre lang in der Haushaltung wader mitgeholfen und dafür für diese Zeit nebst Kleibern 300 Fr. erhalten. Die dritte

hat sich in der Fremde selber durchgebracht, währenddem die vierte wiederum tapfer in der Haushaltung mitgemerkt hat und dafür nebst den Kleidern 30 Fr. monatlich erhalten hat, was natürlich in ein em Jahr so viel ausmacht wie bei der anderen in vier Jahren. Nachdem die jüngste verheiratet, wurde sie durch die zweite wieder replaziert und trotzdem beide gleich tüchtig und leistungsfähig sind, erhält die letztere anstatt 30 Fr. im Anfang bloß 10 Fr. und nachher 20 Franken. Die dritte ist seit Jahren wieder zu Hause, hilft in der Haushaltung, wo es etwa nötig ist und schneidert sich keine Kleider zurecht, doch erhält sie von der Mutter nichts und verlangt auch nichts. Dagegen aber wird von ihr gewünscht, daß sie auch für die Mutter und für deren Bevorzugte schneiden soll, ohne aber eine Gegenleistung erwarten zu dürfen. Im Gegenteil. Zum Dank wird ihr höchstens vorgehalten, daß sie nicht lachen könne. Anerkannt wird aber nicht, daß sie noch nie einen finanziellen Anspruch gemacht hat. Es ist auch ausgeschlossen, daß den Anspruchslosen je etwas zur Ausleistung offeriert wird, denn nun soll es zu diesem nicht mehr langen. Es sind also einige der Kinder recht hiesmütterlich behandelt worden, die deshalb Grund haben, sich zu beschweren. Merkwürdigerweise ist die Mutter mit denen am meisten unzufrieden, die für sie arbeiten. Diese dürfen nicht mucken, sonst können sie gehen und sehen, wie sie in der Fremde durchkommen. Nebenbei sei bemerkt, daß keine Diensthöfen gehalten werden, daß bloß jeden Monat eine Wäscherin für einen Tag angestellt wird. Wie denken gutdenkende Väter und Mütter von dieser Sache? Und befehlen gewisse Gesetzesvorschriften (Vormundschafts- oder Waisenamtswesen) zur Handhabung einer gerechten Verteilung? Um gütig belehrende Meinungsäußerungen bittet
 Tochter einer langjährigen Abonnentin.

Frage 10569: Kann mir vielleicht eine der tüchtigen Küchenbeförderinnen mitteilen, warum beim Kücheln die heiße Butter so rasch schaumig (müde) wird, was mir leider sehr oft passiert, ohne daß ich den Grund herausfinden könnte? Ist vielleicht die Mischung von Butter und Palmöl schuld an dem ärgerlichen Vorkommnis? Für gütige Belehrung dankt bestens
 Frau A. S. in B.

Frage 10570: Gibt es ein Mittel, um die Schädigungen zu kompensieren, welche das Gaslicht an den Zimmerpflanzen anrichtet? Ich halte sie schön feucht und betauere sie täglich und doch lassen sie die Blätter fallen. Um guten Rat wäre herzlich froh
 Eine Leserin.

Frage 10571: Wie sind im Lauf der Zeit schmutzig gewordene Läufer zu reinigen? Für gütigen Rat dankt herzlich
 Abonnentin vom Bande.

Antworten.

Auf Frage 10555: Weintrufe ist gleichbedeutend mit Weintrinker, Weinbeise, also die niedergeschlagenen Rückstände des Weins. Im Volksmund heißt der aus Wein hergestellte Alkohol Weintrufe.
 M. S.

Auf Frage 10542: Der Universaltopf von J. Wottle-Fisch in Wattwil könnte Ihrem Bedarf entsprechen. Der sehr solide Topf kann im Ofen und Bratpfanne vielfach benützt werden oder auf dem Herde. Verlangen Sie Prospekte. Ferner möchte Ihnen (speziell für Fleis) der neue Bratapparat von Santer & Co., Zürich, Strehlgasse, dienen. Dieser Bratapparat ist in letzter Zeit annoncirt worden unter dem Titel: „Kocher ohne Fett, brate mit Luft.“ — Erfahrungen darüber habe selbst nicht, aber vom Universaltopf seit circa 20 Jahren.
 M. S.

Auf Frage 10549: Ein Keller Haferluppe mit Milch und Brot wird den Kindern dienen. Oder mischen Sie Hafermehl mit Kakao und kochen davon in Milch auf mit ein wenig Zucker. Dies Frühstück mundeit famos und nähert tüchtig.
 M. S.

Auf Frage 10551: Als das zuverlässigste Pilzbüchlein kann Ihnen empfohlen werden: „Die wichtigsten Pilze der Schweiz für die Volkskranpflanzung.“ Von Julius Rothmann, Luzern. Mit 43 Pilzgruppen von G. Trogler, Luzern. — Um den Winter hindurch stets frische Champignons zu ziehen, bedarf es eines trockenen Kellers. Es muß ein Bretterkasten von vier Fuß Höhe an einer Wand angebracht werden. Der Boden ist 1 Fuß hoch mit langer Spreu zu füllen. Diefes Spreubett ist ebenfalls 1 Fuß hoch mit frischem Pferdemist zu belegen. Auf diesen kommt 1 Fuß hoch alter, zur Hälfte mit Gerberlohe vermischter Pferdedünger. Schwarze, mit 1/2 Lehm verfezte Erde wird ganz leicht mit möglichst viel Champignon-Brut gemischt und täglich zweimal mit einer Brause angefeuchtet. Nach Verlauf von 14 Tagen sind Champignons zu ernten und zwar sind sie von der allerfeinsten Art. Um stetsfort zum Verkauf ernten zu können, erstellt man drei oder vier Kasten. Abnehmer sind keine Hotels, Pensionen und Delikatessenhandlungen. Da der Champignon als der König der Pilze gilt, so ist seine Zucht sehr lohnend. An einigen Orten halten die Gärtner Champignonbrut zum Verkauf. Im Keller, worin Champignons gezüchtet werden, kann man keine Speisen aufbewahren. Die Champignons können auch getrocknet oder in Butter konserviert werden.
 Eine Leserin.

Auf Frage 10551: Ich sehe gerade heute angeigt: „Taschenbuch der Pilze, von Wilhelm Cleff, Göttingen, J. F. Schreiber, Mt. 2.50.“ Größere Werke legt Ihnen der Buchhändler in reicher Auswahl vor. Daß man das Züchten der Pilze aus Büchern lernen kann, mag ich zwar nicht recht glauben.
 M. S.

Auf Frage 10552: Ein großer Farbenkleck über die Figur des Vaters oder eine Uebermalung mit irgend einer anderen Figur (einem Bouquet, einer Statue etc.) läßt sich leicht anbringen, doch wird jeder

Beschauer fragen, wo denn der Vater steckt und die nötige Erklärung wird gerade das Ungewünschte hervorrufen. — Am besten bleibt das Bild wie es ist.
 M. S.

Auf Frage 10552: An Ihrer Stelle würde ich das Familienbild jetzt einfach entfernen und wenn es noch so viel Geld gekostet hat. Glauben Sie, ein Porträt mit dem ausgemergelten Bild des Vaters, erinnere die Kinder nicht mehr an denselben? Zum Andenken an Ihre wohl schwerste Zeit des Lebens könnten Sie sich ja mit Ihren Kindern photographieren lassen und dieses Bild an Stelle des ersten setzen. Und dann mit der Zeit lernen Sie vielleicht milder über das Furchtbare denken, oder eines Ihrer Kinder wünscht das Bild von seinem Vater zu besitzen.
 M. S.

Auf Frage 10552: Es wäre wohl einfacher, wenn Sie sich in dieser Sache direkt an einen Fachmann (Photograph) wenden würden. — Einem Frachtlüchtigen wird Ihr Wunsch keine Sorgen bereiten, indem es keine Schwierigkeit ist, das Bild des Vaters auszumergen, ohne dem Gesamtbild zu schaden.
 Ein Leser in M.

Auf Frage 10552: Lassen Sie das Bild der Mutter aus der Zeit, wo die Aufnahmen gemacht wurden, vergrößern, so daß es den Raum in der Mitte ausfüllt.
 M. S.

Auf Frage 10553: Allen Respekt vor Ihrer Lebensauffassung, die noch manche Frau gern zu der Ihrigen machen möchte, wenn des Mannes Ansprüche an die Küche nicht ganz andere wären. Das Büchlein „Die Kunst mit fünfzig Pfennig täglich auskömmlich zu leben, von L. E. Nichols, Dr. med., achte Auflage“, wird Ihnen eine vortreffliche Hilfe sein.
 M. S.

Auf Frage 10553: Ihr Vorhaben ehrt Sie und läßt sich auch gut ausführen, um so besser, wenn Sie stets auf gute Ernährung der Kinder bedacht sind. In den Kleibern und namentlich in den Berganklungen, können Sie sehr viel einfacher leben als bisher.
 M. S.

Auf Frage 10554: Eines schießt sich nicht für alle. Wer jung, kräftig und gesund ist, soll sich in mäßiger Weise abhärten und das Risiko eines Schnupfens oder Hustens nicht schwer nehmen. Weßten Organe durch Alter und Krankheit geschwächt sind, für den bedeutet jede Erkältung ein außerordentlich viel größeres Risiko, und der tut zweifellos viel besser, sich durch zu Hause bleiben vor jedem Schaden zu hüten.
 M. S.

Auf Frage 10554: Es ist recht anmaßend und unverständig, die alte Mutter derart zu beeinflussen, daß sie ihre jetzt in gutem Stande befindliche Gesundheit zu einer Zeit riskiert, wo gesunde, kräftige Menschen physisch attackiert werden. Theoretische Abhärtungsanastifen, welche die individuellen Bedürfnisse und Verhältnisse nicht berücksichtigen, können der zarten Jugend und dem höheren Alter schweren Schaden zufügen, wenn ihren Ansichten, als allein maßgebenden ohne weitere Prüfung nachgegeben wird.
 M. S.

Auf Frage 10555: Wenn die Tochter wirklich einen kleinen Haushalt allein besorgen kann und bescheidene Ansprüche macht, so wird sie schon eine Stelle finden. Die Krankheit müßte sich denn in einer Weise äußern, die kein geregeltes Arbeiten möglich macht. Die Hausarbeit ist überhaupt das zuträglichste, weil dadurch die Säftzirkulationsstörungen, die in diesem Fall durch das viel Eizen erzeugt wurde, gehoben werden. Hauptheilmittel neben der zuträglichsten Bewegung ist eine ausgiebige Luftveränderung.
 M. S.

Auf Frage 10555: Kränliche Töchter werden immer Mühe haben, ihren Lebensunterhalt zu verdienen; am besten noch im elterlichen Hause, wo man Nachsicht mit ihnen haben kann. Eine Modistin auf dem Bande, die bei Freunden und Nachbarn die Hüte garniert und die Sonntagskleider in Ordnung hält, sollte genug Verdienst finden.
 M. S.

Auf Frage 10556: Die Anlage der Zentralheizung kommt für vier Zimmer unersparnisgemäß teuer; der Baumeister soll Ihnen berechnen, wie teuer. Nachher kommt der Betrieb nicht viel teurer als das Heizen mit Holz und man hat besser warm; aber nur dann, wenn entweder ein Heizer, oder ein durchaus zuverlässiges, intelligentes Dienstmädchen zur sorgfältigen Verlegung der Heizung zu Gebot steht.
 M. S.

Auf Frage 10556: Ich schätze die Kosten der Zentralheizung inklusive Bedienung derselben auf circa 120 Fr. für das Jahr auf die mittelgroße Wohnung. Wären alle Mieter fürsorglich und rücksichtsvoll, so könnte man mit weniger auskommen. Bei zentraler Heizung wird aber unbedenklich gebraucht so viel die Heizung nur immer zu liefern vermag, und zwar geschieht dies auch von Leuten, die bis zum Ungesunden kaufen und sparen mit der Heizung, wenn sie das Heizmaterial selber anschaffen müssen.
 M. S.

Auf Frage 10557: Das ist eine Frage, die nicht allgemein beantwortet werden kann. Je nach den Umständen hätte das Mädchen sofort in andere Verhältnisse gebracht werden müssen, wo zielbewußt erzieherisch auf das Besondere eingewirkt worden wäre. Die Verfassungen müssen bis zur moralischen Erstarbung aus dem Wege geräumt werden. Es gilt ja dem Schwachen Kraft zu leihen. Der moralisch Schwache bedarf der Aufsicht. Eine Hausfrau, die geschäftlich in Anspruch genommen ist durch einen Verkaufsladen etc., wo Geld, Waren oder Genußmittel ohne Schwierigkeit erreichbar sind, da ist ein Mädchen mit solchen Anlagen nicht versorgt; es gehört in Spezialerziehung, wenn es von seinen üblen Gewohnheiten geheilt werden soll. Für Anzeige an die Polizei wäre ich auch nicht. Im höchsten Fall scheint mir die Besprechung mit der Vormundschaftsbehörde tunlich, um für jeden Fall einen gesetzlichen Rückhalt zu haben.
 M. S.

Auf Frage 10557: Soweit es sich um Anzeige an die Polizei handelt, sind Sie vollständig im Recht; ein Kind ist nicht eine Erwachsene und selbst einen erwachsenen Diensthöfen wird man bei Verfehlungen nur dann der Polizei übergeben, wenn gar kein anderer Ausweg übrig bleibt. Dagegen hätten Sie den Eltern des Kindes gleich Anzeige machen müssen, und müssen dies jetzt noch bei der ersten Unredlichkeit tun, damit Ihnen die Verantwortlichkeit für eine so schwierige Erziehung abgenommen wird.
 M. S.

Auf Frage 10559: Geht es nicht mit Geringem in Bekantntreise und mit Anzeigen in den Zeitungen, so wird am besten ein Courtier in Anspruch genommen, der in solchen Angelegenheiten bewandert ist. Man muß denselben extra darauf aufmerksam machen, daß ihm nur seine Auslagen ersetzt werden, wenn er keinen Verkauf zustande bringt.
 M. S.

Auf Frage 10559: Zur Uebernahme eines solchen Objektes — und sei es auch nur mietweise, gehört Betriebskapital, was nicht jedermann zu Gebot steht. Die Eigentümerin könnte vielleicht eine Betriebskraft anstellen, oder mit einer solchen auf gemeinsame Rechnung sich geschäftlich verbinden.
 M. S.

Auf Frage 10560: Wenn die Verhältnisse nach jeder Richtung so günstig liegen, so sollte es nicht allzu schwer fallen, einen Uebernehmer zu finden. Uebertragen Sie das Objekt einem als durchaus seriös anerkannten Agenten, aber wohlverstanden nur in ein em. Sonst laufen Sie Gefahr, daß Sie bei der Realisierung eines Verkaufes die Provision mehrfach bezahlen müssen.
 M. S.

Auf Frage 10561: Die Böden werden mit etwas verdünnter Seifenlauge oder mit einer Auflösung von Potassche kräftig aufgebürstet und nachher mit reinem Wasser gut überspült. Wenn das Holz trocken geworden ist, wird der Boden mit Glas abgerieben. Das Reiben muss nach dem Lauf der Holzfaser geschehen. Es ist dies zwar eine mühselige Arbeit, doch lohnt sich die Mühe. Zum Schluss wird der trockene Boden mit guter Bodenmilch eingerieben und gewischt. Es ist sonst Sache des Hausfreiers, die zu wenig schonlich behandelten Böden wieder in guten Stand zu stellen.
 M. S.

Auf Frage 10561: Solche Parkettböden müssen mit Glas abgezogen werden. Dem Parkettbodenleger macht das wenig Mühe, während der Ungeübte schwer zu Schlag kommt.
 M. S.

Aus dem Tagebuch eines armen Seelchens.

(Fortsetzung.)

Er hielt das Buch bereits in der Hand und schaute mit halb verlegenen, halb sieghaftem Lächeln auf mich herab. Goldbraune Augen hat er, und unter dem dunklen Schnurrbart blitzweiße Zähne!

Ganz gebarbert frechte ich meine Pfötchen aus, um das Buch in Empfang zu nehmen. Aber was tut das Ungeheuer? Steckt das Buch in seine Brusttasche, grüßt feierlich und verschwindet!

Wie ein begoffener Pudel blieb ich stehen und starrte ihm entseizt nach. Was hätte ich auch tun sollen? Einen Polizisten rufen und ihn als Dieb arrelieren lassen? — Ich begnügte mich damit, ihn stillschweigend zu verachten. Aber das Herz tat mir doch sehr weh dabei.

Tante Carola hat recht: alle Männer sind nichts-würdige Teufel!

Nein, — alle Männer sind Engel! Sogar Herr Valentin Duerberg, — trotz Glase, Mopsaugen und Schnupftabaksdose!

Als er gestern abend zum Tee erschien, überreichte er mir ein in rosa Seidenpapier gehülltes Päckchen und sagte, indem er mir mit alfränkischer Galanterie die Hand küßte (Tante war nämlich gerade nicht in der Nähe): „Mein Neffe Alfred hat dieses Buch gefunden, und da der eingeschriebene Name es als Ihr Eigentum kennzeichnet, gestatte ich mir, es hiermit in Ihre lieben Händchen zurückzugeben.“

Ich war starr; — weniger über seinen Handbuck, der eine Ladung Schnupftabak auf meiner Hand zurückgelassen hatte, als über die Tatsache, daß der Seifenonkel meinem entronten Ideal so nahe steh. Auf den Knieen will ich ihm meine Verachtung abbitten, in Saft und Asche will ich Buße tun, weil ich ihn für einen Dieb hielt!

In meiner Verzweiflung wollte ich Herrn Valentin Duerberg einen Ruß geben, wurde aber zum Glück durch Tante Carola's Eintritt an diesem Attentat gehindert. Mit einem einzigen Blick erfaßte und erkannte sie die Situation, verschänkte die knochigen Arme und versuchte, Herrn Duerberg und mich mit Ihren Dolchbliden aufzuspießen. Dem alten Sänder schlotterten die Kniee unter ihrem Inquisitorienblick und der Last seines schlechten Gewissens. Das Buch an mich drückend, verschwand ich schleunigst durch die Mittelür, ihn seinem Schicksal überlassen.

Borecki küßte ich in der Stille meines Stübchens das Buch von allen Seiten ab; bisher hatte ich es glühend gehabt, doch seit „Er der Herrlichste von Allen“, es in der Hand gehalten, betrachte ich es als Heiligtum. Wenn es bloß nicht so zerfleddert aus-

gesehen? hätte! Lotfischer hält er mich nun für eine Schlampliege.

Als ich die mit Eßlöffeln, Tintenkleben und Randglossen geschmückten Seiten umblättere, fiel mir ein schmaler Papierstreifen entgegen, der ein paar Worte in einer mir fremden Handschrift trug: „Je pense à toi! A. O.“ — Weiter nichts; aber doch genug!

A. O. — das heißt Alfred Overberg, — und außerdem bedeutet es für mich meines Lebens A. und O.

Wie oft mag ich den schmalen Zettel wohl geküßt haben? Die kreischende Stimme unserer Küchenfee, die mich zum Abendbrot rief, riß mich endlich aus meiner Verzückung. Verwirrt und glutübergossen erschien ich im Wohnzimmer, wo Tante Carola wie ein giftgeschwollener Drache hinter dem Samowar saß und mich grimmig anfauchte:

„Wo hast Du langes Laster Dich wieder herumgetrieben? Faulenzen und teure Bücher verlieren, das ist das einzige, was Du kannst! Fahre nur so fort, bis Du mich unter die Erde geärgert hast! Dann kannst Du sehen, wer Dir je wieder Wohlthaten erweist und sich Deiner annimmt!“

Ich hörte nur mit halbem Ohr. — „Je pense à toi! — Je pense à toi!“ Das sang und summte in mir wie Kirchenglocken.

Noch ganz traumverunken lächelte ich zu Herrn Overberg hinüber. Warum auch nicht, da er doch meines Liebsten Onkel ist? Er lächelte sehr zärtlich zurück, unbekümmert um Tante Carola, die ihre spitzen Schultern hochzog, die Augen zusammenkniff und eine Grimasse schnitt, als habe sie unversehens in eine Quittie gebissen. Hoheitsvoll wandte sie sich zum Buffet, um ein Körbchen mit süßem Gebäck auf den Teetisch zu stellen. Herr Overberg nahm die Gelegenheit wahr, mir unter dem Tisch im schützenden Dunkel der Damastdecke mit jugendlichem Feuer die Hand zu drücken. —

Als er nun die Rede auf das wiedergesundene Buch brachte, glätteten sich sofort die Zorneswogen der ergrimmt Tante. Die 15 Silbergroßen waren also gerettet! Ueberdies hatte sie jetzt eine Erklärung für die Vertraulichkeit zwischen mir und ihrem Ausserlorenen. Um ihn für ihre bisherige Kälte zu entschuldigen, übergab sie ihm mit einer wahren Sturmflut von Liebenswürdigkeiten, unter denen er sich offenbar recht unbehaglich fühlte. Als ihr schließlich für ein paar Sekunden der Atem ausging, kam ich ihm schleunigst zu Hilfe, indem ich ihn mit möglichst harmlosem Gesicht und wildklopfendem Herzen nach seinem Namen fragte. Er ergriff das neue Thema mit solcher Vehemenz, wie der Gertrudende den rettenden Strohhalm. Tante Carola konnte trotz vieler Bemühungen gar nicht mehr zu Worte kommen und klappte immer wieder resigniert den zum Sprechen geöffneten Mund zu.

Den ganzen Abend sprach Herr Overberg über seinen Neffen, der ihm sehr ans Herz gewachsen war. Natürlich plätscherte ich in einem Meer von Wonne herum, als ich so viel Gutes und Schönes über „ihn“ zu hören bekam.

Geradezu giftgrün aber war Herrn Overberg's Urteil über Alfred's Bruder, Theo, den er einen leichtsinnigen Galgenstrick nannte. Man denke, wenn ich mich nun zufällig, anstatt in meinen braven Goldschag, in diesen Bruder Niederlich verliebt hätte!

Die beiden Brüder, die sich übrigens auffallend gleichen sollen, sind als Volontäre in Herrn Overberg's Seifenfabrik tätig und werden später, da sie sehr vermögend sind, gemeinsam eine große Fabrik gründen. — Das letzte fiel wie ein Hagelstauer in meines Herzens Rosengärtlein. — Wenn ich doch nicht ein gar so armes Kirchenknauschen wär!

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Wo ist der Weg?

Roman von B. v. d. Sanden.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich war heute auf der Theaterprobe sehr zerspreut, trotzdem lobte mich der Direktor und der Regisseur; ich bin merkwürdig schnell über das hinausgekommen, was man in der Kulissenprache einen „blutigen“ Anfänger nennt, und für den Winter habe ich schon ein Engagement nach Düsseldorf. So führt

mich mein Weg immer weiter und weiter in die Ferne, und das ist gut; so weit fort von ihm, als möglich. Nach der Theaterprobe und nachdem ich mit Fint und Nabler gespeist, versuchte ich zu ruhen.

Mit dem Schlafe war's aber nichts, ich machte zwar die Augen zu und drückte den Kopf in die Kissen, aber der Schlaf wollte nicht kommen, statt dessen ganz plötzlich ein leidenschaftliches Weinen, und als das vorüber war, litt es mich nicht länger im Zimmer, ich nahm Hut und Schirm und eilte hinaus.

Fort aus der Enge des Hauses, in die freie, liebliche Natur, ich ging meinen Lieblingsweg, am Hotel Quisiana vorbei, die Chaussee nach der Helenenquelle, bog dann rechts ab, in den Wald über's Feld in die Einsamkeit. Da ist eine Bank, ein herrliches Blüthenchen unter den schätzenden Zweigen einer alten, knorrigen, breitästigen Eiche. Hier setzte ich mich, legte den Hut ab und ließ den Sommerwind mit meinen Haaren spielen und um die heiße Stirne streichen. Blumen und Gräser rings umher neigten sich, und durch die Blätter des alten Baumes ging es wie geheimnisvolles wehmütiges Flüstern. Es war vier Uhr, ein großer Jammer überkam mich, aber weinen konnte ich nicht mehr, ich faltete nur die Hände, lehnte meinen Kopf zurück an den Stamm des Baumes und störte nicht den Schmerz, der mir das Herz zerriß, auch der Schmerz will sich ausleben, — er hat ein Recht darauf, wie alles andere. Zuletzt kam es wie ein süßes, widerstandsloses Dulden über mich. Wie lange ich so gefesselt, weiß ich gar nicht, es waren die einsamsten und schmerzreichsten Stunden meines Lebens.

Orestli schrieb sehr unglücklich, daß ich nicht zu ihrer Hochzeit dabei sei. Wie wäre das möglich gewesen? Es gibt für mich keinen Weg zurück in die alten früheren Verhältnisse. Das fühle ich mehr und mehr, aber die Kunst wird die milde und stolze Verschneiderin zwischen mir und dem verlorenen Glück meines Lebens sein.

Großvater Laurentius hat mir seine Schwelle verboten, und zu Scherben's Gehe ich die ersten Jahre auch noch nicht. Gustav und Orestli sollen sich erst ordentlich fest miteinander einleben, dann wird er geehrt sein gegen einen andern Zauber, dann will ich zurückkehren, so mal auf ein paar Tage, um auszuruhen von dem Leben, das ich führe, dem unruhigen, unstillen Künstlerleben. Und doch, von Tag zu Tag fühle ich's mehr, meine Kunst ist mein Höchstes und Bestes, und ich liebe sie trotz allem Häßlichen, was so drum und dranhängt. Es hängt viel Häßliches daran, nicht an der Kunst an sich, aber an dem Berufe, ohne die Kunst gebacht, und ich begreife nicht, daß es Menschen gibt, die ihr Lebenlang in dieser Misere einer ruhm- und erfolgreichen Theaterfarriner verbringen. Diese Existenz, die sich in billigen, schlechtmüblerten Chambregarnies, zwischen haushohen Reifstößen oder in dem Abteil dritter Klasse eines Eisenbahnzuges abspielt, eine solche Existenz könnte ich nicht ertragen. Als erstes Engagement sind ja die kleinen Baderort-Sommerbühnen ganz gut, aber ich würde wahrhaftig lieber eine billige bezahlte Geigenlehrerin, als eine Schauspielerin zweiter oder gar dritter Ordnung. Schwer ist der Weg auch für die, die oben sind, aber wenigstens die kleinen Erbärmlichkeiten des Lebens hören dann auf, vor allem das Gefühl, von der Gesellschaft als „deklaffiert“ angesehen zu werden. Eine gute, bedeutende Schauspielerin zählt heute mit zur Gesellschaft, für die zweiter und dritter Ordnung ist's nicht viel besser geworden, als es zur Zeit meiner Großmutter war. Ich will für nichts andres leben, als für meine Kunst, an ein Glück glaube ich nicht mehr, aber an den Ruhm. Wird er mir jemals ganz ersehen können, was ich mir begraben mußte?

Sieben Jahre später.

Gustav Scherben kehrte müde und ergrüt vom Felde heim, er hat sein Pferd gleich vor dem Stall abgegeben und schreitet nun, die Reitpeitsche und die abgestreiften Handschuhe lässig in einer Hand haltend, über den Hof, dem Wohnhause zu. Sein Gang hat etwas Müdes, und in seinen Augen würde ein aufmerksamer Beobachter, so jemand, der ihn früher gekannt, den leuchtenden, zielbewußten Blick vermissen, er sieht aus, wie ein Mensch, dem es an keiner Ede und an keinem Ende recht nach Wunsch geht, und im Grunde hat er doch eigentlich über nichts zu klagen. Die Ernten der letzten Jahre waren günstig, er selbst, Frau und Kinder waren gesund. Die Kinder waren reizend, ein Bube war's und ein Mädchen, ein allerliebtestes Pärchen, vier und zwei Jahr alt.

Wie er sich dem Hause nähert, kommt sein Töchterchen, sie ist die älteste, ihm entgegengelauert, blauäugig ist sie und blondhaarig wie die Mutter. Sie breitet ihre Armechen aus und ruft: „Papa, Papa,“ — und wie er, sich herabneigend, das kleine rosige Gesicht emporschleibt und in der Luft hin- und herschwenkt, jauchzt sie laut auf vor Vergnügen. Dann gehen sie Hand in Hand ins Haus. Viddy mit dem ganzen Eifer und der Bedächtigkeit, mit der kleine Kinder Treppen zu steigen pflegen, immer ein Füßchen dem andern nachziehend, bis die beiden auf einer Stufe stehen, und Scherben nimmt in zärtlicher Sorgfalt auf die kleine Rücklicht. Im Vorraum angekommen, ist es Viddys Recht, vom Papa die Handschuhe und die Reitpeitsche in Empfang zu nehmen und beides, einen Stuhl erklimmend, auf den Tisch zu legen, der abwärts hinter der Haustür seinen Platz hat. Scherben hängt den leichten Strohhut an der Garderobe auf, fährt sich mit dem Taschentuch über die heiße Stirn, indem drinnen angenehme Kühle herrscht und die herabgelassenen Vorhänge nur durch kleine Spalten den Sonnenstrahlen Eingang gewähren. Auf dem Tisch steht ein Teller mit belegten Brötchen und Obst, und daneben steht ein Kaffee mit leichtem Mosel.

Sie sorgt für alles, was seine persönliche Bequemlichkeit anlangt, seine Orestli, die „reizende Frau von Scherben,“ wie sie allgemein genannt wird, und trotzdem, wenn man diese Ehe als ehrlicher Kritiker beurteilen sollte, könnte man doch nur sagen, sie ist so leidlich glücklich, sie reicht in nichts, in gar nichts über das Durchschnittsmaß hinaus, weder die Ehe noch die Frau, und was das Bekannte dabei ist, Scherben weiß das und fühlt das, und in ihm lebt immer noch so etwas von starkem Idealismus. Er hat sich alles so ideal gebacht, die Frau und die Ehe, weil er immer gemeint, in ihr müsse notwendig einer den andern ergänzen, nicht nach dem bekannten Worte: „Die Gegensätze berühren sich,“ sondern, daß gewisse gleichartige Anschauungen und Lebensauffassungen durch ein ähnlich denkendes und empfindendes Wesen eine Ergänzung finden müßten. Er hat, wie viele Männer, in dem Glauben gelebt, daß Orestli zu sich heranbilden würde, und ist, wie viele Männer, enttäuscht. Orestli ist eine unflichtige Landfrau, eine elegante Dame, etwas oberflächlich, trotzdem eine vorzügliche Mutter und Gattin; das ist viel, sehr viel, fast mehr, als den meisten Männern zuteil wird, und doch — es gibt da eine Lücke in Gustav Scherben's Leben, die durch all dieses nicht ausgefüllt wird.

Wie er jetzt vor seinem Frühstück sitzt und sein kleines Mädchen bei ihm im Zimmer herumspielt, öffnet sich die Tür und Orestli tritt ein. Sie trägt ein duftiges Sommerkleid, hält einen Brief in der Hand und sieht etwas ergrüt aus. Sie ist in den sechs Jahren ihrer Ehe etwas voller geworden und doch noch schöner als zuvor. Dem Gesichtchen mit dem leuchtenden Blondinen-Kolorit und dem feinen Doppelfinn und den Grübchen in den Wangen steht etwas Rundung recht gut, das Haar hat sein schimmerndes Goldblond bewahrt und die Augen ihr sonniges Leuchten. An den Rockfalten ihres Kleides hängt ihr „Bubi“, sich mit den beiden Füßchen seffklammernd und bemüht, so rasch als möglich hinterdrein zu wackeln. Die Mama hat es sehr eilig und achtet nicht auf ihn.

„Ach, da bist Du ja, Gustav, das ist gut, ich habe hier einen Brief von Tante Warnsee, die laßt uns für ein paar Tage ein, Eberhard ist auch da, ich meine, wir können schon aus diesem Grunde nicht abkehren.“

„Eberhard? Er könnte ja zu uns kommen,“ er sieht lächelnd zu ihr auf.

„Das tut er nicht, wenn auch, Du weißt, daß Tante Adeline nicht gern eine Abfage bekommt, und dann — ich möchte auch gerne hin, möchte Eberhard kennen lernen.“

Gustav Scherben lachte hell auf.

„Das ist's eben, da liegt der Hase im Pfeffer, Du möchtest ihn kennen lernen, den interessanten Mann, den berühmten Forscher. Du vergißt, Schag, daß Eberhard Sanctorff ein kranker Mann ist, und als solcher zum Gesellschafter einer kleinen lebenslustigen Frau wenig geeignet sein dürfte. Eberhard ist auch kein junger Mann mehr.“

„Ach, was geht das mich an,“ ruft Orestli ungeduldig, „ob er alt oder jung ist, aber interessant ist er jedenfalls, und Du weißt, ich lerne für mein Leben gern interessante Menschen kennen. Nicht wahr, Schag, wir fahren?“

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Die junge Mutter.

Spät am Abend, früh am Morgen
Muß ich machen, muß ich sorgen,
Muß ich an der Wiege sehn
Und nach meinem Kinde sehn.

Keine Ruh an keinem Tage,
Zimmer neue Luft und Zimmer;
Ach, wie floßt du doch so weit,
Schöne, freie Jugendzeit!

Dorch! Was regt dich? Herzig Süßchen,
Blühnde Wangen, feine Grübchen,
Aenglein dunkel wie die Nacht!
Gott, wie mich das selig macht!

Julius Sturm.

Briefkasten der Redaktion.

Frau A. F. in D. Wir sind bis zur Stunde nicht
in den Stand gesetzt worden, den Gegenstand selbst
zu prüfen, somit find wir auch nicht im Fall ein Urteil
darüber abzugeben. Ihr Zurückhalten ist sehr begreif-
lich. Gebrannte Kinder fürchten eben das Feuer.

Ehrfrager Leser in S. Erfahrene behaupten, daß
der Unterhalt einer Familie nicht teurer zu stehen kommt
als das Liebäugeln mit einer Lebensgefährtin die denjenigen
zum Knecht macht, wo er geliebter Herrscher sein
könnte. Wir wissen nicht, was an dieser Behauptung
Wahrheit ist. Sie besitzen wohl Freunde, die Ihnen

mit Zahlen aufwarten können. Männer sind ja sehr
offenherzig in solchen Dingen. Eine Frau, die den
Haushalt ohne Beihilfe allein besorgt, des Mannes
und ihre Garderobe in Stand hält mit den spar-
samsten Mitteln und die daneben Fröhlichkeit und
Behaglichkeit im Hause verbreitet, ist für den Mann
eine bessere Acquisition als es ein Fräulein ist, die
ihm 20,000 Fr. Vermögen mitbringt, die sich von
Anfang an ein Dienstmädchen hält und deren An-
sprüche an Toiletten und Vergnügen viel zu hoch sind.
Eine Frau, die sich als gute Partie betrachtet und
die von dem, auf Verbesserung seiner finanziellen Lage
bedachten Mann als solche betrachtet wird, wird oft
zur schmerzlichen Last für diesen. Die Bedürfnisse und An-
sprüche der Frau an das Leben stehen in keinem Ver-
hältnis zu den Zinsen ihres Vermögens und sie wird
infolge dessen zum Verhängnis für den einseitig
rechnenden Mann. Leider wird das immer zu spät
eingesehen.

Gebt Kranken
Alkoholfreie
Weine Meilen!

So zuträglich die Alko-
holfreien Weine Meilen
für Gesunde sind, so un-
entbehrlich sind sie in
Krankheitsfällen als
durstlöschendes u. wohl-
bekömmliches Getränk,
nach dem der Kranke
selbst bei mangelndem Appetit geradezu Verlangen
trägt. — Zahlreiche ärztliche Autoritäten, darunter
Prof. Dr. Aug. Forel, haben die wohltuende Wir-
kung der alkoholfreien Weine Meilen auf Fieber-
kranke ausdrücklich hervorgehoben. [1046]

Ehrfrager Leserin in M. Aus Mitleid ist schon
mancher Ehebund geschlossen worden und zwar Mit-
leid von Seite der Frau. Da mag es denn vorkommen,
daß sich da oder dort aus dem Mitleid die Liebe ent-
wickelt, aber immer ist dies eben nicht der Fall und
dann kann ja von einem vollen Glück nicht die Rede
sein. Das muß man sich voraus deutlich fagen,
um nicht später unvorbereitet in bittere Bedrängnis
zu geraten.

Bedrückt in O. Nicht die Liebe, die wir emp-
fangen, sondern die wir geben und verbreiten, macht
uns Frauen glücklich. Mit welchem Recht will man
Liebe ernten, wenn man nicht vorher solche gefäet hat?

Im Zeichen des Schweiz. Gordon-Bennet-Jahres —
des Freiballons — tritt der 12te Katalog der Firma
C. Leicht-Mayer & Cie. in Luzern, Kurplatz 27,
seine Fahrt durch die Lande an. In vornehmer Aus-
stattung, auf 128 Quart-Druckseiten mit ca. 1400 feinsten
Abbildungen nach fotogr. Aufnahmen ist er unfeil-
bar der bedeutendste schweiz. Detail-Katalog dieser
Branche und enthält eine reich assortierte Auswahl
eidgenössisch kontrollierter Goldwaren, Silberner und
goldplattierter Uhren, massiv Silber- und ver-
silberte Bestecke und Tafelgeräte und nur garantierter
Uhren jeder Preislage. Die Preise sind in Unbe-
tracht der gediegenen Qualität billige, in einigen Spe-
zialitäten der Firma von besonderer Vorteilhaftigkeit
und bieten jedem Geschmack, jeder Börse unfehlbar
etwas. Der Katalog wird auf Verlangen jedermann
gratis und franco zugesandt.

Berner Halblein besta Adressa: Walter Gygg, Bleiwadch.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto
für Rückantwort beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind,
muss schriftliche Offerte eingereicht werden.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesever-
eine liest und dann nach Adressen von hier
insetierten Herrschaften oder Stellenuchenden
fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, in-
dem solche Gesuche in der Regel rasch er-
ledigt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer
erscheinen sollen, müssen spätestens je Mit-
woch vormittag in unserer Hand liegen.

In einer Offiziersfamilie in Ancey
findet eine anständige junge Tochter
Stelle zur Besorgung des Hauswesens.
Selbständigkeit im Kochen ist nicht
unumgänglich nötig, da die Dame in
der Küche mithilft. Für die zwei
Kinder im Alter von 4 und 2 Jahren
ist ein Fräulein da. Die grobe Ar-
beit besorgt ein Bursche. Der Herr
spricht deutsch. Im Haus sind alle
Bequemlichkeiten vorhanden: Wasser,
Gas, elektr. Licht, Zentralheizung.
Vergütung der Reisespesen. Es be-
finden sich noch andere Töchter
schweizerischer Familien in Ancey,
so dass es nicht an Anschluss fehlt.
Referenzen zur Verfügung. Offerten
unter Chiffre F V 1517 an die Exped.

Selbständige, kaufmännisch gebild.
Tochter gesetzten Alters wünscht
rentables Geschäftchen oder Filiale
(mit Zimmer und Küche) zu führen
event. zu übernehmen. Würde event.
auch Haushälterin-Stelle zu allein-
stehend. Herrn od. Dame annehmen.
Offerten unter Chiffre 1540 E E an
die Expedition dieses Blattes.

Französ. Töchter-Pensionat
am Neuenburgersee [1468]
Mlle. Schenker, Auvierner, Neuchâtel.

Tafeltrauben, 1/4-Kistchen Fr. 2.25
Baumnüsse, 15 kg 7.-
Grüne Kastanien, 15 kg 3.75
(1/2 5011 D) franco per Post [1530]
100 kg Grüne Kastanien 15.-
ab Station Lugano.

Stefano Notari's Söhne, Lugano.

Auf Weihnachten

1551] empfehle ich mein Atelier für Hohl-
samm-Arbeiten von den einfachsten bis
zu den kompliziertesten Dessins in Pecken,
Läufer, Kissen, Kleider, Blusen,
Jupons und Wäsche-Artikel. Auch über-
nehme ich die Anfertigung ganzer Aus-
sternern unter Zusicherung tadelloser Aus-
führung

Frau M. Beyreiss-Moritz
Wassergasse 5a, St. Gallen.

Schütztet die einheimischen Produkte!

Passugger

Man befrage den Hausarzt!

Ecole professionnelle communale de jeunes filles

Neuchâtel.

Les cours professionnels et restreints suivants commenceront jeudi
2 décembre, à 8 heures du matin:

Coupe et Confection, Broderie, Lingerie, Raccommode,
Repassage. [1552]

Cours de dessin décoratif.
Classe d'apprentissage de lingerie et classe d'appren-
tissage de confection, 44 heures par semaine.

Pour renseignements, programmes et inscriptions, s'adresser à Mme.
Légeret, directrice. (H 6320 N)
Inscriptions, mercredi 1 décembre, de 9 heures à midi, au Nouveau Col-
lége des Terreaux, salle No. 6. Commission scolaire.

Kochschule Schöffland bei Aarau

1554] 3monatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause. Kleine Schölerinnen-
zahl ermöglicht gründliche Ausbildung. Gemütliches Familienleben. Gesunde
Lage. Bäder im Hause. Kursgeld Fr. 250.-. Prospekte durch die Vor-
steherinnen E. Weiersmüller und E. Hugentobler.

Zugleich empfehlen sie ihr soeben erschienenenes praktisches Kochbuch
mit 700 erprobten Rezepten. Schön ausgestattet à Fr. 3.50.

Schwächliche Kinder

1557] finden vorzüglichem Winteraufenthalt im Schul-
und Kindersanatorium Dr. Weber, Arzt, am Aegerisee, 750 m ü. M.,
Unter-Aegerli (Kanton Zug). Zentralheizung. Schulprogramme und Prospekte.
Wintersport.

Töchter-Institut
Villa Panchita ~ Lugano

Direktion: Hürlimann-Ganz. [1435]

Inmitten prachtvoller Garten- und Parkanlagen gelegen. —
Moderne Sprachen. Musik. Haushalt. Referenzen von Eltern.

Rein wollen

Fr. 14.25

ein Herren-
Anzug

Zu vorstehend enorm billigen Preisen bezieht man durch das
Tuchversandthaus Müller-Mossmann in Schaffhausen
den nötigen reinwollenen Stoff zu einem modernen, äusserst
soliden Herrenanzug — 3 Metern. [1479]
Muster dieser Stoffe, sowie solcher in Kammgarn, Cheviot etc.
bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider,
Trotteurs für Damen — Dam-entuche — franko Preise durchwegs
mindestens 25% billiger als durch Reisende bezogen.

Muster und Ware franko.

Eine intelligente junge Tochter, stink
und sauber, die einen guten Be-
griff hat von den Hausarbeiten, findet
angenehme Stelle zur Weiterbildung in
einer Familie ohne Kinder. Gelegen-
heit, in Führung einer diätetischen
Küche perfekt zu werden. Gesunde
Lage im Freien. Alle häuslichen Be-
quemlichkeiten. Guter Lohn und eben-
solche Behandlung selbstverständlich.
Offerten unter Chiffre A 8 1443 be-
fördernd die Expedition.

Eine seriöse junge Tochter mit dem
Tischservice vertraut, wünscht in
einem guten Privathaus die Haus-
wirtschaft und das Kochen zu erlernen.
Ansprüche nach Uebereinkunft. Vor-
gezogen würde der Kanton Bern.
Geft. Offerten unter Chiffre K 1462
befördernd die Expedition.

Empfehlung.

1513] Für Anfertigung von Betten
und Matratzen in allen Preislagen,
Stepparbeiten (Handarbeit) jeder Art,
sowie für Umarbeitung und Reinigung
von ältern Betten u. Matratzen empfehle
sich bei äusserst reeller und gewissen-
hafter Bedienung

Hanna Lendenmann
Bettmacherin
Kirchgasse 11, St. Gallen.

Kinder.

1558] Erholungsbedürftige, schwäch-
liche Kinder finden den Winter über
liebvolle Aufnahme b. naturgemässer
Behandlung u. zweckmässiger Diät im
Kurhaus Sennrüti, Degersheim (St. Gallen)
870 m ü. M. Schöne, nebelfreie Lage,
Gelegenheit zu Schlitten und Ski.
Referenzen stehen zu Diensten.
Näheres durch die Leiterin

A. Stoll.

Für Mädchen und Frauen!

1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben
und sonstigen Störungen bestimmter
Vorgänge gratis Prospekt od. direkt
unser neues, unschädliches, ärztlich
empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel
à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion.
St. Afra Laboratorium, Zürich,
Neumünster. Postf. 13104.

Ulrieus-Wasser ist das beste Mittel gegen
Influenza, Katarrhe der At-
mungs- und Verdauungsorgane, Zuckerharnruhr, Gallen-
steine und Leberleiden. Uebertrifft Ems, Vichy, Selters und Fachingen an günstiger
Mineralisation.

Helene (ähnlich Wildungen) bei Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbildung.

Fortunatus (stark alkal. Jodwasser) bei Skrofulose, Drüsenanschwellung, Kropf,
Verkalkung der Adern.

Belvedra (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei Bleichsucht, Blutarmut und Rekon-
valeszenz.

Theophil bestes schweiz. Tafelwasser, säuretilgend und Verdauung befördernd. 1560

Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Neues vom Büchermarkt.

Die Turnachtkinder im Winter. Erzählungen von Ida Wandschieder. Für Knaben und Mädchen von 8 bis 14 Jahren. Preis gebunden 4 Fr. — Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld.

Im Sturm haben sich vor drei Jahren die „Turnachtkinder im Sommer“ die Herzen der Kinder und Mütter erobert. Auch die Presse hat wärmsten Beifall gezollt, bezeichnete doch z. B. Dr. F. Widmann im „Bund“ das Buch als „ein wahres Labfal für Alt und Jung und entschrieben die beste Jugendschrift, die seit dem „Seid“ der Johanna Spyri geschrieben wurde.“ Seit dem Erscheinen jenes ersten Bandes sind ungezählte Anfragen bei der Verlagsabteilung eingelaufen, ob nicht eine Fortsetzung des prächtigen Jugendbuches komme. Wohl war dies für die Verfasserin eine freudige Genugtuung; doch hat schweres Leiden ihre Arbeit aufgehalten. Aber nun sind sie da, die „Turnachtkinder im Winter“, gleich froh, natürlich und treuherzig, gleich sehr auf lustige kleine Abenteuer aus, wie sie es im Sommer waren, und die jungen Leser werden gleich fein und unermert zur Freude am Guten und Schönen hingelenkt, so daß der neue Band wohl nicht weniger herzlich als der frühere zur Verwendung als Weihnachtsgeschenk wird willkommen geheißen werden.

— Eines der schwierigsten Dinge in der Malerei ist die Darstellung des menschlichen Antlitzes. Manchem vorzüglichen Zeichner will dies nicht gelingen. Der Grund hiervon liegt zumeist in dem ungenügenden Erfassen der hauptsächlichsten Merkmale des menschlichen Kopfes. Doch welche überraschende Ähnlichkeit ver-

mögen so Manche mit nur wenigen Strichen zu erzielen! Wie lange pinxelt und frickelt dagegen so mancher „Porträteur“ an einem Bildnis herum, ohne behaupten zu können, daß es sprechend ähnlich werde! Er arbeitet eben meist ohne die genügende Beachtung der charakteristischen Hauptzüge des Gesichtes und gibt sich vergebliche Mühe, durch „Einzelheiten“ die Ähnlichkeit herbeizuführen. Was nun der Zeichner zu beachten hat um eine großzügige sprechende Ähnlichkeit hervorzubringen, das zeigt Professor R. Wellner in dem soeben erschienenen Büchlein „Das Kopfzeichnen“ aufs Beste. Leichtfaßliche Anleitung zum Kopfzeichnen von R. Wellner, mit zahlreichen Illustrationen und Vorlagen. Verlag von Otto Maier in Ravensburg. Preis Mk. 1.50.)

Nicht etwa für den Porträteur ist dieses Büchlein bestimmt, für vorteilhaft es auch diese benutzen können, das Büchlein ist auch besonders für Latenteile recht verständlich abgefaßt. Wer nur einigermaßen zeichnerische Neigung besitzt, wird durch die praktischen Ratschläge dieses Schriftchens die Befähigung sich verschaffen, die Gesichtszüge seiner Mitmenschen trefflich zu Papier zu bringen.

Müdigkeit der Glieder. Unlust, mangelnden Appetit, verbunden mit Blutandrang nach Kopf und Brust, lassen stets auf eine gestörte Verdauung schließen, die sich am besten, billigsten und zuträglichsten durch den Gebrauch der echten in den Apotheken à Schachtel Fr. 1.25 erhältlichen Apotheker Richard Brandt's Schweserpillen beseitigen läßt. Man achte genau auf die Schutzmarke: Weißes Kreuz im roten Felde mit dem Namenszug Richard Brandt. [1182]

Jugendzeit. Erzählungen aus Norwegen von Berni Lie. Mit sechs Vollbildern und andern Buchschmuck. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. — Preis eleg. geb. Mk. 3. —

In leichtflüssiger, abgerundeter Form bietet der gewandte norwegische Erzähler hier eine Anzahl neuer Proben seiner unverfälschten Erfindungsgabe, die wiederum beweisen, daß Berni Lie ein ganz hervorragender Jugendschriftsteller ist. Wie in „Eben Weidemwind“ so werden auch hier recht interessante Seiten des kindlichen Denkens und Fühlens beleuchtet. — Stil und Vortragsart sind ohne Tadel. „Jugendzeit“ wird seiner großen Vorzüge wegen ebenso wie „Eben Weidemwind“ überall gern gelesen werden.

Luftige Siebensachen. Sieben Kindergeschichten von Anna Klie. Mit sieben farbigen Vollbildern. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. — Preis eleg. geb. Mk. 3.50.

Anna Klie hat sich als Jugendschriftstellerin bereits einen sehr guten Namen gemacht, und ihre Erzählungen gehören mit zu den am liebsten gelesenen Büchern der Kinderwelt. Auch die vorliegenden „Luftigen Siebensachen“ sind ein prächtiges Buch, in dem sich sonnig



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. 1050

Academie de Commerce

- Lausanne -

- 1. Ecole des hautes études commerciales.
- 3. Cours préparatoires commerciaux, de banque, d'administration et de langues.

- 2. Ecole de journalisme
- 4. Cours spéciaux pour étudiants en droit, sciences sociales, sciences techniques etc.

Case postale: 11,571.

Enseignements en Français et en Allemand.

Ouverture des cours prochains le 4 janvier et 15 Avril. Le programme est envoyé gratuitement.

(O 494 L) 1458]

Directeur des cours: G. Goeldi, Professeur.

Stoff-Büsten

mit verstellbarem Ständer [1555 von Fr. 11.50 an.

Büsten nach Mass.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Herm. Gräter

Basel, Luftgasse 3
Telephon 1376.



Lebende Bilder



Dieser neueste Roman von Paul Oskar Höcker, der jetzt in der „Gartenlaube“ erscheint, spielt in Berliner Hofkreisen und gehört wohl zu den fesselndsten Werken, die über die Gesellschaft der Reichshauptstadt geschrieben worden sind. Man bestelle bei der nächsten Buchhandlung ein Probeheft und verlange kostenlose Lieferung des Roman-Anfangs. ...

1508

Ein Verehrer der Anker-Steinbaukasten

schreibt: „Ich selbst bin noch im Besitze eines Baukastens von Ihrer Firma; er ist 23 Jahre alt und noch in tadellosem Zustande und mein einziges Spielzeug aus meiner Jugend!“ [1553] Kann man mehr zum Lobe eines Artikels sagen und liegt nicht in den Worten „mein einziges Spielzeug aus meiner Jugend“ eine geradezu rührende Anerkennung. Können solch warmen Empfehlungen gegenüber die Eltern noch im Zweifel darüber sein, was sie ihren Kindern zu Weihnachten schenken! ? Verlangen Sie Preisliste (illustr.) Zusendung erfolgt gratis u. franco durch F. Ad. Richter & Co., Olten (Schweiz).

Globin
bester Schuhputz

gibt Schuh u. Stiefel schönsten Glanz erhält das Leder weich u. ganz.

In grossen Dosen verschiedener Grössen überall zu haben [1340

„Lucerna“

1441] vorzügliche (Te 2807 i)

Chocoladen



Tadellose Parquetböden

erzielt man nur durch [1531

Stahlspäne „Elephant“

Linoleum, Holzcementböden Badewannen

reinigt man am besten mit [1531

Stahlwolle „Elephant“.

Bergmann's
Lilienmilch-Seife
Auf dem höchsten Gipfel der Vollendung steht
Bergmann's
Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co. Zürich
Man achte auf die Schutzmarke Zwei Bergmänner

1297

Ill. Fabr. Fritz Schütz jun., A.-G., Leipzig

heitere Jugendlust, neckischer Humor und eine oft recht wohlthuende Ironie zu einem herzerquickenden Ganzen verbinden. — Es bildet dieses neueste Werk der so beliebten Jugendschriftstellerin einen wahren Schatz des Unterhaltenden wie des Belehrenden und darf auf den Gabentischen unserer Kleinen frohen Willkommen gewiß sein.

Rigikinder und andere Geschichten. Erzählungen für die Jugend von Tony Schumacher. Mit Illustrationen von Carl Schmaul. Stuttgart, Verlag von Levy & Wüller. — Preis eleg. geb. M. 3. — Die „Rigikinder“ sind kein Buch, an dem man wie an so mancher andern Jugendschrift achtlos vorübergehen kann. Es offenbart sich darin eine solche Tiefe des Gemüths und eine so innige, von Herzen kommende Menschenliebe, daß man sich ihrem Zauber nicht entziehen kann. Wenn es auch nur schlichte und einfache Kindercharaktere sind, die in einigen kräftigen Zügen gezeichnet werden, so gewinnen diese Gestalten doch sofort an Bedeutung, wenn man sie mit den Augen der Verfasserin betrachtet. Mit Recht heißt es im Nachwort zu dem Buche: „Ein jedes Menschenkind ist interessant, gerade so wie es ist, ob schmutzig oder gepußt, ob hochbegabt oder schlichten Sinnes. Ein jedes ist etwas Ganzes für sich, trägt die Art des Bodens an sich, in dem es wurzelt, und ist wert, betrachtet und studiert zu werden. Noch schöner aber ist es, wenn man auch einen Blick in die Seelen und Herzen der fremden Menschen tun kann; eines einzigen Menschen Schicksal, auch schon das eines Kindes, ist voll Wunder, nicht geringer als die in der ganzen übrigen großen Schöpfung. Aber sehen müssen wir können, und zwar mit den Augen der Liebe.“

Möge auch dieses mit viel Wärme geschriebene Buch den Sonnenschein echter Menschenliebe in die Herzen von Alt und Jung ausstrahlen! Es ist jedem aufs wärmste zu empfehlen.

Fred der Wolfstötter. Ernstes und Heiteres aus dem kanadischen Urwalde, erlebt und erzählt von Karl Rode. Mit acht Vollbildern von Fritz Bergen. Stuttgart, Verlag von Levy & Wüller. — Preis eleg. geb. M. 4.

Der Verfasser erzählt hier in fesselnder Darstellung seine interessantesten Erlebnisse im kanadischen Urwalde, in dem er einen Sommer und einen Winter mit seinem Freunde Fritz Heindorf zugebracht hat. Dort lernte er unter andern auch den Trapper Fred, genannt der Wolfstötter, kennen, der im Jahre 1866 nach der unglücklichen Schlacht bei Langensala mit einem Kameraden nach Amerika ausgewandert war und dort nach dem erschütternden Tode seiner Frau und seines Kindes bei einem Ueberfall durch Wölfe ein abenteuerliches Leben führte. Erst die Bekanntschaft mit Karl Rode und namentlich mit Fritz Heindorf, macht den ver-

wilderten Mann wieder zum Menschen und entzieht ihn seinem kumpfförmigen Leben. Nachdem er an über zehntausend Wölfen seine Rache gefühlt hatte, verschied er nach einem grimmigen Kampfe mit einem Größtären in den Armen seines treuen Landsmannes. Das Leben in der Wildnis mit diesem Sonderling, die aufregenden Jagden, der Verkehr mit den befreundeten Indianern ist prächtig und oft mit überwältigendem Humor geschildert.

Freut Euch des Lebens. Ein Blütenstrauch deutscher Lyrik. Von Rudolf Kresler. M. 3.—. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

„Dies Buch soll ein Buch der Lebensfreude sein; es soll weder den Winter noch die Sorgen leugnen. Soll weder das Alter noch den Tod wegdisputieren. Aber es soll den Genüßfähigen zurufen, daß der Frühling, die Gesundheit, die Jugend und das Leben gar

Klavierpiel ohne Notenkennntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erscheinenden Systems, handelt es sich doch um die Erkennung des Klavierpiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jegliche Einsicht und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreunde kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebigen Liedern besorgt auf Wunsch für M. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [1511

Ferromanganin

1500] spielt eine wichtige Rolle beim Aufbau und bei Erhaltung eines gesunden Körpers. Ausgiebige Versuche bestätigen, daß **Ferromanganin** den Vorzug vor allen anderen Präparaten verdient bei **Blutarmut, Chlorose, Schwächezuständen, Nervenleiden** etc. Sehr angenehm von Geschmack, leicht verdaulich und befördert den Appetit.

Preis Fr. 3.50 die Flasche, in Apotheken zu haben; man achte genau auf das Wort „**Ferromanganin**“. Cingros: Ferromanganin Cie., Basel, Spitalstr. 9.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867.) [1189

ZÜRICH

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin — Frankfurt a/M. — Wien etc.

empfehlen sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungskatalog gratis u. franco.

Frohe Weihnachten 1544

bereiten Sie mit einem **Geschenk** aus unserm neuesten Gratiskatalog (ca. 1400 photogr. Abbild.) über garant. **Uhren-, Gold- u. Silberwaren.**

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 27.

Für besseres Schuhwerk verwende man bei Schnee **Hochglanzfett** 1559



macht das Leder weich und wasserdicht.

Reine, frische Sennerei-Butter

per Kilo à Fr. 2.75 ab Verkaufsort liefert an solvente Abnehmer [923

Anton Schelbert in Kaltbrunn.

Vanille

Wir führen Vanille in ausgezeichneter Qualität und luftdichter Aufbewahrung als Spezialität.

„Merkur“
Schweizer Chocoladen- & Colonialhaus

Eine Sorge

weniger

haben diejenigen Hausfrauen, die sich Ihre Hauskonfekte nicht mehr selber herstellen, sondern sich dieselben von der rühmlich bekannten Firma **Ch. Singer, Basel**, kommen lassen. [962

Singers Hauskonfekte sind den selbstgemachten nicht nur vollkommen ebenbürtig, sondern sie bieten eine viel reichhaltigere Auswahl in stets frischer Qualität. Postkollis von 4 Pfund netto, postkolliert in 8 Sorten, Fr. 6, franko durch die ganze Schweiz.

Zahlreiche Anerkennungen.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche** unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung. [1478
Fördert **gutes Aussehen** gesunden
Esslust Taint
Die Flasche à Fr. 2/2 mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 7100 Y)



Fischer's Hochglanz-Crème

„Ideal“

unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. „**Ideal**“ gibt verblüffend schnellen und schönen Glanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig und wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu **25, 40 und 60 Cts.** durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1100
Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer**, chemische Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf**. Gegründet 1860.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Graphologie.

1069] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme
Aufträge befördert die Exped. d. Bl.

Bettfedern

Strong real! Billige Preise!
pr. Ffd. Mk. 0.60, 0.80, 1.10, 1.35, Prima Halbdaun. 1.80, 1.80, 2.25, Daunen 2.80, 3.—, 3.75, 4.50.
Visuna-Federn gesetzl. Spezialität S. überweis gesch.
—jk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— per Pfund
Fertige Betten — Bettstoffe
Bettdecken — Bettvorlagen
Preislisten und Proben frei. Bei Federnproben Angabe d. Preisliste.
Versand gegen Nachnahme.
G. A. Dürr, Baden-Baden. 67

töfliche Dinge sind. Soll die roten Fahnen der Liebe hissen und das Triumphlied des Frohsinns und des Mutes singen mit den Zungen deutscher Dichter . . . Mit diesen Worten leitet der Herausgeber seine temperamentvolle Vorrede zu dieser eigenartigen Anthologie ein. In unserer Zeit, in der Bestimmten und Mögler noch gar zu gern das große Wort führen, muß es als ein besonders glücklicher und dankenswerter Gedanke bezeichnet werden, die deutsche Poesie der Lebensfreude zu sammeln und zu zeigen, welche üppige, duftende Blütenlese wir dem Optimismus verdanken. Aus den letzten hundert Jahren deutscher Dichtung trägt dieses Buch das Beste zusammen, was das Entzücken an der Welt, Daseinsgenuss und Lebensmut berufenen Sängern eingab. Alle Töne der dankbar genießenden Seele, vom sanften Frohsinn bis zur ausgelassenen, von stiller Heiterkeit bis zum lauten Jubel sind darin vertreten. Jede Uebertreibung aber, jede Rohheit des Genusses ist sorgfältig gemieden. Der junge Mensch und der alternde, der hoffend vorwärts blickende wie der erinnernd zurückschauende werden mit gleichem Genusse dieses vom Glück überlante Buch lesen und werden es lieb behalten. Der es gesammelt hat, Rudolf Preßler, ist selbst anerkannt als einer unserer ersten Humoristen, als einer jener echten, deren Lachen aus dem freien und ehrlichen Herzen eines dankbar Genießenden quillt. Nur einer, der wie er, solch Buch mit dem Herzen miterlebt hat, konnte und durfte mit feigiger und doch behutsamer Hand das Würdigste und Beste sammeln, was zum Preise des Lesers, der Liebe des Weins, der Natur, des häuslichen Glückes von den klingenden Tagen der Rosen bis zu den verschwiegenen weißen Winternächten in deutscher Sprache

geschrieben ist. Dieser prächtigen Anthologie mit dem jauchzenden Titel: „Freut Euch des Lebens!“ hat Lucian Bernhard das wertvolle Gewand gegeben und die Druckausstattung bestimmt. Ein überaus anmutiges Geschenkwerk, das seinen Wert behält, ein Hausbuch im besten Sinne wird sie heißen, und Tausenden wird sie mit den Stimmen deutscher Dichter Lebensmut zusprechen, den Frohsinn im Herzen mehren und die Sorgen vom Haupte scheuchen.

Stunden im Al. Naturwissenschaftliche Plaudereien von Wilhelm Böllsche. Geheftet M. 5.—, gebunden M. 6.— Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Jedes neue Werk Wilhelm Böllsches läßt uns von neuem staunen über das reiche, universale Wissen, das dieser Meister naturkundlicher Forschung besitzt, noch mehr aber über seine souveräne Fähigkeit, alle naturwissenschaftliche Erkenntnis für die Allgemeinheit faßlich und fruchtbar zu machen. Mit außerordentlicher Kunst weiß er uns nicht nur jeden einzelnen Naturvorgang in seinem Verlauf und in seiner Bedeutung durch glänzende knappe Analysen, durch feingewählte Beispiele und Vergleiche zu veranschaulichen, sondern vor allem aus überlegener Beherrschung des vielerzweigten Stoffes heraus durch geistreiche, meist vom täglichen Leben ausgehende, aber rasch in die Weite des Alls hinausreichende Ideengänge, durch lähne, originelle Zusammenstellungen bedeutungsvoller Tatsachen aus den verschiedensten naturwissenschaftlichen Gebieten die großen Zusammenhänge in dem unendlich komplizierten Organismus der Schöpfung klarzumachen und uns den Weg zu einer großzügigen, einheitslichen Natur- und Weltanschauung zu eröffnen. Diese eigenartige, oft

wahrhaft geniale Darstellungs- und Betrachtungsweise Böllsches, die auf das Interesse und Verständnis der gegenwärtigen Generation für die Natur und ihre Wunder einen tiefgehenden, überaus fördernden Einfluß ausgeübt hat, gibt auch dem vorliegenden neuen Buche des ausgezeichneten Forschers seinen Charakter und seinen hervorragenden Wert. Jede einzelne der hier vereinigten Plaudereien, die in buntem Wechsel biologische, zoologische, physikalische, physikalische, chemische, botanische, geologische, astronomische Themen behandeln, gewährt uns nicht nur einen lehrreichen Einblick in ein bestimmtes Gebiet der Naturwissenschaft, sondern führt uns zugleich, bald von dieser, bald von jener Seite aus, fast unmerklich den höchsten Fragen und Problemen alles Seins und Werdens nahe, und in ihrer Gesamtheit geben sie uns ein Weltbild großen Stils, das unsere Phantasie um so härter fesselt, als es mit allem Glanz und allen Farben einer blühenden Poesie umkleidet ist. Das Buch fest das große Werk freigeistiger naturwissenschaftlicher Aufklärung, an dem Wilhelm Böllsche als würdiger Jünger Ernst Haeckels seit Jahren mit wachsendem Erfolge arbeitet, aufs schönste und wirksamste fort.

Die Frische der Jugend kann man lange Zeit bewahren durch Anwendung von allbekanntem und geschätzten Präparaten wie die „**Creme Simon**“, mit welcher zusammen vorzugsweise das **Poudre de riz Simon** zu benutzen ist, und vermeide man dann alle andern wertlosen Kosmetiken. [1487]



Wird der Lebensunterhalt teurer,

so ist man doppelt bedacht, vorteilhaft zu wirtschaften. Ein vorzügliches Hilfsmittel, besonders in solchen Zeiten, ist der Gebrauch von Kathreiners Malzkaffee. Er ist wohl-schmeckend, gesund und doch billig. Machen Sie einen Versuch. Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich „Kathreiners Malzkaffee“ und achten Sie auf die Schutzmarke mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp.

1520]

Mit Vorliebe

verwendet man zu Einsätzen, Blousen, Ridicules, Cravatten etc. die billigen Seidenstoff-, Seidenband- und Sammet-Resten von

Wwe. Früh & Sohn
zum Schweizerhaus
St. Gallen

welche noch schöne Auswahl in sämtlichen [1534] Garnituren, Knöpfen, Spitzen, Gürtel Gürtelband, Schnallen, Cravatten Kragenschoner, Foulards, Echarpes Schleier, Corsets etc. haben.

Vorsicht!

beim Einkauf von **PALMIN.**

Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingendem Namen unterschoben. Man achte daher genau auf die Marke „Palmin“ und den Namenszug „Dr. Schlinck“.

Vereinigte Raffinerien Carouge-Genf

Nachf. von H. Schlinck & Co.

A Alleinige Produzenten von „Palmin“



Garantie für jedes Paar. Verlangen Sie bitte **Gratis-Preisliste**

Ich versende gegen Nachnahme:

Herrsonntagsschuhe , solid u. elegant, Nr. 39-48	Fr. 8.50
Mannwerktagschuhe mit Haken, beschlagen Nr. 39-48	Fr. 9.—
Mannwerktagschuhe mit Lasehen, beschl., Ia., Nr. 39-48	Fr. 7.80
Frausonntagsschuhe , elegant, Nr. 36-42	Fr. 7.—
Frausonntagsschuhe , beschl., Nr. 36-43	Fr. 6.30
Töchtertschuhe , solid beschlagen, Nr. 26-29	Fr. 4.20
	Nr. 30-35 Fr. 5.20
	Nr. 26-29 Fr. 5.—
Töchtersonntagsschuhe , Nr. 30-35	Fr. 6.—
Knabenschuhe , solid beschlagen, Nr. 26-29	Fr. 4.50
Nr. 30-35	Fr. 5.50
	Nr. 36-39 Fr. 6.80

Rud. Hirt, Lenzburg.

Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke.

Gegründet 1870. [1927]

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstl. Geschmack, feinstes Aroma. — Höchste Auszeichnungen.

Vertreter: Paul Widemann, Zürich II.

